

**An den Bezirksbürgermeister,
an alle Bezirksverordneten von Neukölln (mit Ausnahme der NPD),
an die Stadträte,
an die Medien
sowie an alle, die es angeht**

Dieser Brief ist das Produkt einer Nachbarschaftsinitiative, die sich zu Beginn des Jahres im Flughafenkiez gegründet hat. Wir wenden uns in höchster Not und Wut an Sie.

Seit zwei, drei Jahren findet hier eine Umstrukturierung statt, die in der jüngsten Zeit eine explosionsartige Beschleunigung erfahren hat: der Flughafenkiez ist dabei, ein Rotlichtbezirk zu werden. Fest im Würgegriff polnischer, türkischer, deutscher, albanischer und arabischer Zuhälter, die äußerst brutal agieren. Mit all den üblen Begleiterscheinungen, die dieses Milieu mit sich bringt: Gewaltkriminalität jeder Art, Menschen- und Drogenhandel, Zwangsprostitution, Schutzgelderpressungen, Geldwäsche, massive Steuerhinterziehung und mehr. Im Umkreis von ein paar hundert Metern haben sich bereits ca. ein Dutzend bordellartige Etablissements, die sich als „Musik Cafes“ oder „Diskotheken“ tarnen, angesiedelt; ständig kommen neue hinzu. In kurzen Abständen wechseln die geschäftsführenden Strohmänner dieser Läden. Dazu gibt es ca. 20 legale Bordelle in dieser Gegend. Diverse Wohnungen in der Umgebung – nahezu in jedem zweiten oder dritten Haus - werden für die Prostitution genutzt. Nicht eine einzige der überwiegend osteuropäischen Prostituierten arbeitet autonom; alle – insbesondere die zahlreichen Illegalen - befinden sich in Abhängigkeit von skrupellosen Zuhältern und Menschenhändlerringen. Es gibt auch sogenannte „Modellagenturen“, in denen die Prostituierten auf Anrufe warten; Fahrer bringen sie dann zu den Freiern. Schwerpunkt ist die Kreuzung Mainzer/Ecke Biebricher Straße. Hier sind drei der übelsten „Anbahnungsläden“ zu finden: „Asena“, „Prenses“ und „Fifty-Fifty“. Jedes Wochenende kommt es hier zu übelsten Ereignissen und Lärmbelästigungen bis in die Morgenstunden. Brüllende Kerle, schreiende Frauen, überlaute Musik, zerschellende Flaschen und Gläser, knallende Autotüren, quietschende Reifen, Hupkonzerte. Schlägereien, Messerstechereien und sogar Schießereien gehören beinahe schon zum Alltag. Verfeindete Zuhälter versuchen sich gegenseitig mit Autos zu überfahren. Auf offener Straße werden Prostituierte gekidnappt, Drogen und Waffen zum Kauf angeboten. Die Kinder, die in diesem Milieu aufwachsen, sind die Verbrecher von morgen. Frauen, die hier zu Besuch kommen, werden – nicht nur nachts - von Freiern und Zuhältern sexistisch belästigt. Fast täglich muss die Polizei gerufen werden,

manchmal mehrmals in einer Nacht. Es herrscht – insbesondere an den Wochenenden – ein lebhafter Publikumsverkehr. Diese Adresse hat sich bereits in ganz Berlin etabliert. Die Freier und Zuhälter führen sich wie die Könige des Kiezes auf. Die alarmierte Polizei wird ausgelacht; kurze Zeit nach deren Verschwinden geht das üble Treiben weiter. Polizeipräsenz ist in dieser Gegend Neuköllns nicht zu bemerken; insbesondere die Nacht gehört den Verbrechern. **Wir haben den Eindruck, dass die Landes- und Bezirkspolitik Nord-Neukölln bereits abgeschrieben hat und die redlichen Menschen hier allein läßt.**

Von aktiven Nachbarn wurden viele detaillierte Informationen gesammelt und an die Polizei und das Ordnungsamt weitergegeben – bisher, bis auf ein paar Razzien, die immer nur zu einer kurzzeitigen Befriedung führen - ohne sichtbares Resultat. Nach den Informationen, die insbesondere auch von unseren ausländischen Nachbarn zusammengetragen wurden, handelt es sich um ein weit verzweigtes Netzwerk, eine regelrechte Mafia. Beteiligt sind Cafés, Kneipen, Spielhallen, Getränkeläden mit Spätverkauf, Imbisse. Viele davon sind untereinander verbandelt; fast alle zahlen Schutzgelder an arabische Familienclans. Wer nicht zahlt, dem werden die Scheiben eingeschmissen, wird der Laden demoliert oder angezündet.

Wer es sich irgendwie leisten kann, zieht hier weg. Die Lebensqualität tendiert nach Null, die Stimmung der Menschen ist resigniert bis verzweifelt, die Kinder hier haben keine Zukunft; es herrscht Angst, die zum Schweigen zwingt.

Wir wollen hier nicht weg. Wir wollen diesem Verbrechergesindel nicht unseren Bezirk überlassen. Wir sind bereits auf vielen Ebenen tätig, um diesem Kiez seine Lebensqualität wiederzugeben. Dazu gehören die Integration unserer ausländischen Nachbarn, das Problem der Vermüllung, und eben der Widerstand gegen das entstehende Rotlichtmilieu. Wir sind schon viele und ständig stoßen Nachbarn zu uns, wollen sich gemeinsam für ein lebenswertes Nord-Neukölln engagieren. Wir treffen uns regelmäßig, organisieren Baumscheibenbegrünungen, machen Putzaktionen, veranstalten Straßen- und Hoffeste, Vermitteln Sprachkurse, helfen bei Problemen mit Behörden und Vermietern, beteiligen uns aktiv an der positiven Umgestaltung von verwahrlosten Ecken. Wir sind mit vielen anderen sozialen Projekten des Bezirks vernetzt und finden breite Zustimmung für unsere Forderungen.

Wir wenden uns an Sie, weil sie die politischen und rechtlichen Möglichkeiten haben, dem beschriebenen Strukturwandel Einhalt zu gebieten. Unser Rechtsbeistand ist der Meinung, dass dies durch konsequente Ausschöpfung der juristischen Mittel, gepaart mit dem politischen Willen, möglich ist. Nach einschlägiger Rechtsprechung (z.B. OVG Berlin vom 9.4.2003) „sind Bordelle im allgemeinen Wohngebiet nicht zulässig, da sie die Wohnruhe beeinträchtigen und negative milieubedingte Auswirkungen auf das soziale Klima des Wohnumfeldes verursachen. Dies gilt sowohl für Bordelle als auch für die Wohnungsprostitution.“ **Wir fordern Sie auf, tätig zu werden.**

Zum besseren Verständnis: Wir wollen nicht, dass die Polizei hier nur verstärkt kontrolliert; das kann nur ein erster Schritt sein. **Wir wollen, dass diese Läden hier ganz verschwinden**, denn sie sind die Kulminationspunkte der Schwerstkriminalität, die Verbrecher aus der ganzen Stadt anziehen. Das Eine bedingt das Andere.

Wir klagen und jammern nicht nur. Wir haben einen ganzen Sack voller Ideen, wie unser Kiez lebenswert werden könnte, wie für perspektivlose Jugendliche und andere Menschen Arbeitsplätze und damit eine Zukunft geschaffen werden könnte. Unser Kiez könnte sogar zur Attraktion mit stadtweiter Ausstrahlung werden.

Wir denken an Folgendes: Da die Flughafenstraße bereits einen gewissen Ruf als Trödelmeile hat, wozu durchaus auch Antik- und Kunstgewerbehandeln gehören, könnte die Entwicklung genau in diese Richtung gehen. Hierzu gehören auch noch zu schaffende Jugendwerkstätten mit Verkauf der Produkte. Und die Mainzer Straße wird zu einer internationalen Gastronomiemeile mit Gaststätten der unteren bis mittleren Preiskategorie, damit auch die hier Ansässigen daran partizipieren können. Wobei auf Diversifikation zu achten sein wird; noch mehr Dönerbuden brauchen wir hier nicht.

Dazu gehört eine großflächige Verkehrsberuhigung; es gibt hier eine Unzahl kleiner Kinder, die sich selbst überlassen sind und die mangels anderer Möglichkeiten auf der Straße spielen und deshalb ständig in Gefahr sind. Tempo-30-Zonen reichen nicht aus, weil sie nicht überwacht und deshalb ignoriert werden. Insbesondere die Boddin- und die Flughafenstraße, die Biebricher und die Mainzer Straße sind zu Rennstrecken für junge Männer in schnellen Autos geworden. Als beispielhaftes Modell für die Verkehrsberuhigung könnte der Wrangelkiez in Kreuzberg dienen.

Natürlich gehören auch die Hausbesitzer mit ins Boot. Ihr Schaden sollte die geplante Umkehrung des Verfalls unseres Kiezes nicht sein. Es könnte ein Büro gegründet werden, das sich mit der Vermittlung leerstehender Wohn- und Gewerberäume an seriöse Mieter beschäftigt. Dazu würde eine stadtweite Werbekampagne gehören. In unseren Reihen befinden sich auch Gewerbetreibende und einige Hausbesitzer, die sich den Angeboten der Bordellbesitzer verweigert haben und lieber an normale Gewerbetreibende vermietet haben. Dieses Beispiel soll Schule machen. Wir fordern daher alle Hausbesitzer und Hausverwaltungen auf, Gewerbeverträge für zwielichtige Etablissements zu kündigen bzw. auslaufen zu lassen und an seriöse Gewerbe zu vermieten.

Als Bezirksverordnete ist es Ihre vornehmste Aufgabe, Schaden von den Bürgern abzuwenden und das Wohlergehen des Bezirks zu befördern. Wir erwarten von Ihnen, sich mit unserem Appell auseinanderzusetzen, ihn zu ventilieren und umgehend geeignete Schritte zu unternehmen. Wir sind hoch motiviert und bereit, uns mit großem persönlichen Engagement dafür einzusetzen, dass die fatale Entwicklung des Kiezes umgekehrt wird.

Es ist fünf vor zwölf.

Nachbarschaftsinitiative Flughafenkiez

Nord-Neukölln im November 2007

Kontakt: anwohnerinitiative@gmx.de

Anhang

1. Bordellartige Betriebe bzw. „Anbahnungsläden“, zu denen, entweder im gleichen Haus oder in unmittelbarer Nachbarschaft, Wohnungen für die Prostitution gehören.

„Seven Day´s Cafe Cocktailbar“, Flughafenstraße/Mainzer Straße 21

„Hanci“, Flughafenstraße 25

„Fifty-Fifty“, „Nacht-Discothek“, Mainzer Straße 17/Biebricher Straße

„Prenses“, Mainzer Straße 46 (Neubau),

„Cafe Asena“, Mainzer Straße 15/16/Biebricher Straße 9

„Musik Cafe Gül“, Mainzer Straße 4

„Musik Cafe“, Mainzer Straße/Karl-Marx-Straße

„Ryson“, Flughafenstraße 36

„Cafe Stern“, Hermannstraße 228

„Musik Cafe“, Biebricher/Ecke Hermannstraße

2. „Legale“ Bordelle (Auszug)

„Bei Gera“, Karlsgartenstraße 3

„Dor“, Isarstraße 2

„La Dolce Vita II“, Pannierstraße 27

„Bei Sommer“, Donaustraße 7

„Mac in Neukölln“, Friedelstraße 60

„Bei Mai“, Karl-Marx-Straße 248

„Pension Diamant“, Hobrechtstraße 25

„Wunschzimmer“, Emser Straße 100

„Judy`s Kinobar“, Kirchhofstraße 7a

„Bei Lala“, Sonnenallee 203 B

„Bei Schulz“, Sonnenallee 153

„Sonja“, Kienitzer Straße 7

„La Dolce Vita I“, Donaustraße 130

„?“ , Schönstedtstraße 15

Hinzu kommt eine unbekannte Anzahl von „Modellagenturen“, in denen die Prostituierten auf Abruf warten, die nur tel. zu erreichen sind.

Hinzu kommt eine unbekannte Anzahl von Wohnungen, die für die Prostitution genutzt werden. Da im Flughafenkiez in etwa jedem zweiten oder dritten Haus solche Wohnungen existieren (häufig mehrere in einem Haus), dürfte die Anzahl im dreistelligen Bereich liegen.

Alle genannten Objekte befinden sich im Umkreis von nur 1 bis 2,5 km!